

Sprachrohr für eine offene Gesellschaft

Seit 25 Jahren sind freie Radios erlaubt. Worin sie ihre Rolle sehen – jetzt und in Zukunft.

KATHARINA MAIER

SALZBURG. Schon als Kind war Susanne Imhof vom Radio fasziniert. „Es macht einfach irrsinnig Spaß“, sagt die Sozialarbeiterin aus Salzburg. Immer wieder habe sie überlegt, auch beruflich in das Radiogeschäft einzusteigen, doch zu groß war die Befürchtung, dass ihr dann die Freude daran vergehen könnte.

Seit mehr als 20 Jahren geht sie deshalb ihrer Leidenschaft als Hobby nach. Als eine der längstdienenden Sendungsmacherinnen bei der Radiofabrik investiert sie jeden Monat rund 20 Stunden ihrer Freizeit in eine Musiksending und eine zweite Sendung, in der sie Alltagsheldinnen und -helden vorstellt, von der Klimaaktivistin bis zum Paragleiter: „Ich will sichtbar machen,

wie viel Engagement in unserer Gesellschaft vorhanden ist.“

Engagement zeigen auch die rund 300 weiteren Bürgerjournalistinnen und -journalisten, die bei der Radiofabrik mit ihren eigenen Formaten auf Sendung gehen. Das freie Radio, das nicht kommerziell und werbefrei ist, feiert heuer 25. Geburtstag – gemeinsam mit dem Großteil der 14 anderen freien Radios in ganz Österreich.

Susanne Imhof schätzt am nicht kommerziellen Rundfunk vor allem die Freiheit, Inhalte zu präsentieren, die es sonst nirgends gibt. Sendungen wie jene der Radiofabrik sieht sie als Vorreiter von Podcasts. Selbst auf den Podcast-Zug aufzuspringen sei ihr aber noch nie in den Sinn gekommen: „Es ist ein ganz besonderes Gefühl, im Studio zu sit-

zen. Es ist professioneller und mit mehr Qualitätsanspruch.“

Auch Alf Altendorf, Geschäftsführer der Radiofabrik, sieht in sozialen Medien keine Konkurrenz zum freien Rundfunk: „Im Netz wird oft vergessen, was Journalismus ausmacht.“ Für Altendorf hat sich die Rolle der freien Radios seit ihren Anfängen vor 25 Jahren jedoch verändert. „Ich sehe uns nicht rein in der Rolle von Journalisten, sondern vor allem in jener von Vermittlern und Ausbildnern.“ Mit Workshops, einer professionellen Infrastruktur und klaren Senderrichtlinien befähige die Radiofabrik die Zivilbevölkerung dazu, ihr eigenes Sprachrohr zu sein.

Künftig will man das auch verstärken im ländlichen Bereich tun. Georg Wimmer, Mitgründer der Ra-

diofabrik und gebürtiger Mittersill, baut im Rahmen eines EU-Leader-Projekts ein Außenstudio der Radiofabrik in Zell am See auf. Bis Jahresende soll Radio Pinzgau im Bezirk auf Sendung gehen.

Finanziell sei die Radiofabrik mittlerweile abgesichert, sagt Alf Altendorf. Über die schwarz-blaue Regierung in Salzburg sei man zwar „nicht happy“, aber man sehe im zuständigen Landesrat Stefan Schnöll einen „aufmerksamen Gesprächspartner“. Auf Bundesebene fürchtet sich Altendorf vor einer möglichen Koalition aus ÖVP und FPÖ nicht: „Würde man unsere Finanzierung infrage stellen, müsste man das auch beim privat-kommerziellen Rundfunk tun.“

Den freien Rundfunk werde es auch in Zukunft brauchen, betont

Altendorf. Gerade im Bereich der Medienbildung sei man konkurrenzlos. Im vergangenen Jahr wurden unter anderem durch Schulworkshops knapp 1500 Menschen im Bereich der Medienkritik und Medienproduktion ausgebildet. „Ich würde mir wünschen, dass jeder bei uns einen Crashkurs macht und versteht, wie Medien funktionieren. Wenn wir unsere offene Gesellschaft behalten wollen, brauchen wir aufgeklärte Mitbürger.“

Für Sendungsmacherin Susanne Imhof haben freie Radios nicht nur einen gesellschaftlichen, sondern auch einen persönlichen Nutzen: „Das Radiomachen hat mich in meiner Persönlichkeit gestärkt und mich selbstbewusster gemacht. Ich bin an diesem Medium wahnsinnig gewachsen.“



Susanne Imhof verbringt seit mehr als 20 Jahren einen großen Teil ihrer Freizeit im Radiostudio.

BILD: SN/RADIOFABRIK